

**Pränumerations-Bedingnisse:**

Der „Spiegel“ erscheint sechs- mal in der Woche, jeden Sonntag ein Beiblatt „der Schmetterling“ mit Mode- bildern. — Pränumerations- Preis für Post und Fien für die Monate: Oktober, No- vember, Dezember 2 fl. 6 W.; mit täglicher Zusendung ins Haus 2 fl. 24 kr. 6 W.; — mit Postvers. in allen Orten der Monarchie 2 fl. 36 kr. 6 W.

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

**Insertionsgebühren:**  
Für die Einrückung einer 4mal gespaltenen Petitzeile 3 kr., bei 3maliger Insertion nur 2 kr. 6 W.

**Expeditionsgewölbe**  
Fatsbanergasse, Horvath'sches Haus.

**Redaktion:**  
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock.

Nro. 174.

Freitag, 6. Dezember.

1850.

**Post, den 6. Dezember.**

□ Unsere Prophezeiung will in Erfüllung gehen. Weder der sieben- jährige, noch der dreißigjährige Krieg scheinen eine zweite Auflage in Deutschland zu erleben. Die preussische Landwehr nimmt bei Fuß und geht auseinander, und der Kurfürst von Hessen findet seine eigene Heeresmacht hinreichend, um Frieden und Ruhe im ganzen Lande zu erhalten. Schade, daß dies nicht schon früher der Fall war, viel Geld und viel Kummer wäre uns erspart worden! Wir haben die Zeit über, als der Krieg an der Gränze der Monarchie stand, wacker in das Horn der Tapferkeit gestoßen; man wird es uns daher nicht übeldeuten, wenn wir bei der Wiederkehr friedli- cher Aspekte die Spalten unseres Blattes wieder unsern eigenen, innern Angelegenheiten öffnen. Die Neugestaltung des Kaiserreiches schreitet rasch vorwärts, Stein um Stein wird zum Baue der Centralisation zuge- tragen. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß das Gesetz der Schwere im staatlichen Leben so gut wie in der Natur allmächtige Geltung habe. Frank- reich ward ein Staat aus einem Guß, seit es seinen Schwerpunkt in Pa- ris gefunden. Anders ist es bei uns. Wien ist nicht der Nordpol, nach dem die Magnetnadel aller Wünsche gerichtet bleibt. Das Nationalgefühl zieht die Blicke des Deutschen nach Frankfurt am Main, der Wallache denkt an Jassy oder Bukurest, der Serbe träumt von Kragujevac, der Magyar hält fest an Budapest, an der alten Burg am rechten Donauufer. Will Oester- reich demungeachtet die Kaiserstadt zum Schwerpunkt der Monarchie ge- stalten, so gibt es kein anderes Mittel gegen die dezentralisirenden Natio- nalgefühle als die gerechten Wünsche der einzelnen Volksstämme zu befrie- digen und denselben anderweitig, nämlich in einem freien Gemeinwesen wie an den Land- und Reichstagen möglichst breiten Spielraum zur Theil- nahme an den öffentlichen Angelegenheiten zu gönnen. Geht die Regierung von diesem richtigen Gesichtspunkt aus, dann möge sie bezüglich Ungarns auf die Warnungstimme horchen, die von dem Sterbette des großen Kaiser Josephs aus der Vergangenheit herüber tönt. Sie trage dem deut- schen Elemente immerhin Rechnung, so weit das Bestehen der Reichsver- fassung und das österreichische Gesamtinteresse dies unumgänglich noth- wendig macht, sie hüthe sich aber vor jeder Ueberschreitung dieser Gränze und hemme die noch weit schädlichere Uebergriffe einzelner untergeordneter Beamten, die oft aus falsch verstandenem oder übertriebenem Diensteifer in einem Tag mehr verderben, als die Regierung in einer Woche wieder gut- machen kann. Die Vergangenheit sei die Lehrerin der Gegenwart. War es ja doch auch nicht die Suprematie der magyarischen Sprache im Vormärz, die uns so viele Gegner auf den Hals lud, sondern das Ueberstürzen und Uebertreiben einzelner zu biziger magyarischer Heißsporen. Beobachte man daher gegenwärtig in Bezug auf das deutsche Element mehr Mäßi- gung und Kaltblütigkeit. Ein majorennos Volk läßt sich weder einen neuen Koran, noch eine neue Sprachlehre aufdringen.

— Eine Telegph. Depesche aus Berlin, 3. Dezemb. meldet: Es wird der Antrag gestellt, den Entwurf der Adresse-Kommission durch einen andern zu ersetzen, da die Sachlage wesentlich verändert sei. Derselbe wird angenommen. Nach Vincke sei nicht Zeit, eine Adresse, sondern eine Erklärung über die bedrohte Lage des Landes zu erlassen; darin müsse ausgesprochen werden, daß dem Systeme, dessen Träger die gegenwärtigen Räthe der Krone bilden, ein Ende zu machen sei. Es wird eine Kommission gebildet.

— Die „N. P. Z.“ schreibt: „Es dürfte in Gemäßheit der vertrau- lichen Natur der Olmüger Punktation dieselbe nicht sobald vollständig in die Oeffentlichkeit kommen. Man nennt als Bestimmungen derselben das gänzliche Fallenlassen des Bundestags, sofortige Eröffnung der freien Konferenzen in Dresden, Schlichtung der Wirren in Holstein und Schles- wig nicht ohne Mitwirkung Preußens; das letztere würde auch in Kur- hessen der Fall gewesen sein, wenn diese Angelegenheit nicht bekanntlich bereits anderweit geordnet wäre. Die freien Konferenzen in Dresden, welche preussischer Seits, wie man hört, durch den Grafen v. Alvensleben beschiedt werden sollen, falls nicht der Minister von Manteuffel selber Preußen auf denselben vertritt, werden allerdings von allen deutschen Re- gierungen beschiedt werden, doch dürfen die von Oesterreich und Preußen vorher vereinbarten Vorlagen den Konferenzen zu Grunde gelegt werden.

— Nachdem schon der am Sonnabend Abend abgehaltene Ministerrath der in Olmütz festgestellten Punktation seine Zustimmung gegeben, hat in dem gestrigen Ministerrath in Potsdam Se. Maj. der König derselben die Ge- nehmigung erteilt. In dem am Sonnabend abgehaltenen Ministerrath soll

nur Hr. v. Ladenberg seine frühere Ansicht aufrecht erhalten haben. Gestern sprach man hier und dort von einem Entlassungsgesuch des Herrn von Ladenberg, und heute hören wir, daß dasselbe wirklich eingereicht worden ist.

— Das „Neuigkeits-Bureau“ meldet aus Wien: Gestern Vormittags hielt Se. Majestät großen Ministerrath, in welchem definitive Beschlüsse in der deutschen Angelegenheit gefaßt worden sein sollen. — Sicherem Vernehmen nach hat die Olmüger Konferenz nebst anderen auch den Be- schluß beider Kabinete mit sich gebracht, daß die Konstituierung des Bundes nach ganz neuen Grundsätzen erfolgen muß, und einer Rückkehr zu den früheren Zuständen feierlichst entsagt wird.

— In einem Leitartikel der „Ost. Post“ heißt es: Die „freien Confe- renzen“ in Dresden sind es also, auf welche die Augen Oesterreichs und Deutschlands sich jetzt zu richten haben. Das Werk, welches im Jahre 1848 die Abgeordneten des deutschen Volkes in Frankfurt versuchten, soll jetzt von den Delegationen der deutschen Regierungen versucht werden. Das Frankfurter Volksparlament beging den Fehler, die Regierungen, die da- mals allerdings gelähmt waren, gar nicht zu beachten. Das Dresdner Diplomatenparlament kann leicht in Versuchung gerathen, das Volk, das allerdings jetzt gelähmt ist, gleichfalls nicht zu beachten. — Aber Frank- furt scheiterte an jenem Mißgriff, denn kaum waren die Schwingen der Macht den Regierungen gewachsen, als sie die Verfassung und ihre Ver- fasser über den Haufen warfen. Wenn es der Dresdener Konferenz darum zu thun sein soll etwas Dauerndes zu schaffen, wenn sie nicht in den Feh- ler und in das Loos ihrer konstituierenden Vorgänger verfallen soll, so wird sie sich die Aufgabe stellen müssen eine Verfassung zu schaffen, mit welcher Regierungen und Volk einverstanden sein können. Aber wann diese Aufgabe gelöst werden wird — wissen die Götter!

— Die letzten aus Kurhessen und Frankfurt angekommenen Berichte bestätigen die über die neueste Wendung der kurhessischen Angelegenheit bereits gemeldeten Nachrichten. Daß gleichwohl die Bundesstruppen gegen Hersfeld vorgegangen sind und die preussischen Truppen daselbst fortzuziehen, Vertheidigungsanstalten zu treffen und Verstärkungen heranzuziehen, mag durch die schon früher getroffenen Anordnungen veranlaßt worden sein.

— Aus Kassel, 2. Dezember wird gemeldet: Niebuhr, als preussischer Kommissär, hat sich mit dem stadträthlichen Entwürfe nicht einverstanden erklärt, worauf der Stadtrath erklärt, die ganze Sache fallen zu lassen. An eine ständische Adresse noch kein Gedanke.

— An die thüringischen Ministerien soll in der neuesten Zeit von der österreichischen Regierung die Aufforderung ergangen sein, die wegen po- litischer Vergehen aus den kaiserlichen Staaten entweichenden österreichi- schen Unterthanen an das requirirende österreichische Gericht auszuliefern.

— In Frankfurt haben, wie bereits gemeldet, mehrere Abende hin- durch blutige Soldatenschlägereien stattgefunden, die oft den Charakter wahrer Straßenkämpfe annahmen. Um mit gutem Beispiele voranzugehen, haben die preussischen und österreichischen Offiziere beschlossen, sich ihren Truppen als Freunde und Brüder zu zeigen. Man sah auch in den letzten Tagen österreichische und preussische Offiziere Arm in Arm durch die Stra- ßen wandeln.

— Das Frankf. Journal äußert sich in seiner wöchentlichen Rundschau: In der deutschen Frage ist es noch immer zu keiner klaren, entscheidenden Wendung gekommen. Nur so viel steht fest, daß sie aus ihrer früheren mehr innern Stellung auf den europäischen Markt getreten, durch die ab- sichtliche Erweiterung der Gesichtspunkte von Seite der beiden deutschen Großmächte zu einer europäischen geworden. Forthin kann von einer selbst- ständigen Konstituierung, einer Neugestaltung Deutschlands aus sich selber heraus kaum mehr die Rede sein. Man täusche sich hierüber nicht. Dies war das Endziel; — Union und Bundestag nur die mehr oder weniger wandelbaren Phasen dieser Entwicklung.

— Aus Manchester wird berichtet: Die Sammlungen für die eidge- treuen hessischen Offiziere haben hier und in Leeds bereits gegen 10,000 Thlr. eingetragen. In London sollen auch schon gegen 500 Pf. St. unter- schrieben sein.

— Das erst kürzlich von der Union zurückgetretene Baden zeigt sich neuerdings bereit, sich einem von Preußen anderweitig vorzuschlagenden Bündniß anzuschließen.

— In der zweiten preussischen Kammer werden nach der C. 3. weitere Schritte in Folge der Ausweisung des Dr. Haym vorbereitet.

— Die braunschweigische Landes-Versammlung ist einberufen.

— Die Orleansen stellen jetzt die Kandidatur eines Prinzen vom Hause Orleans zur Präsidentschaft der Republik im Jahre 1852 ganz offen

auf. Man liest im „Ordre“ aus Veranlassung des jüngst in der Nationalversammlung besprochenen Cretonschen Vorschlages mit dünnen Worten, was folgt: „Wenn es den Wünschen und Bedürfnissen des Landes genehm ist, daß die Republik fortdauere, so wird es für dieselbe eine Ehre sein, den Eintritt in Frankreich allen offen zu lassen, die niemals eine Verurtheilung oder nur einen Vorwurf erlitten haben und geneigt sein werden, ihr zu dienen. Wenn ferner in Folge des strengen Wortlauts der Verfassung oder aus irgend einem anderen Grunde der Präsident der Republik nicht mehr wählbar ist oder der Nation im Jahre 1852 fehlt, so ist es nothwendig, daß andere Kandidaten der Majorität mit Erfolg den Kandidaten der Anarchie entgegengestellt werden können.“

— Man schreibt aus Hamburg, 2. Dezember. Dem Vernehmen nach will sich der König von Dänemark von der Gräfin von Danneberg scheiden lassen.

— Ein Hauseigentümer in der inneren Stadt kam dieser Tage Abends nach Hause und gewährte zu seinem größten Schrecken, daß das große Vorhängeschloß an seiner Zimmerthüre fehle, doch glücklicherweise mußten die Diebe verschüchtern worden sein, denn das Zimmer war noch nicht geöffnet, folglich auch nichts gestohlen. — Als der Herr früh Morgens aufstand, fand er das geöffnete Vorhängeschloß wieder an seiner Zimmerthür außen hängend.

— Joseph Tergovitsch, ein in Untersuchung stehender Banknotenfälscher der kränklich war und die Bäder unter Aufsicht eines Trabanten gebraucht, ist vorgestern den 4. Dez. dem ihn begleitenden Trabanten den er in ein Gasthaus lockte, und dort berauschte, — entsprungen.

— Joseph Loth, ein bekannter Dieb, der vor zwei Jahren aus dem Gefängniß entsprungen ist, wurde wieder hierorts unlängst aufgegriffen, und muß seine noch rückständige Strafe im Gefängniß zum Sankt-Rochus abbüßen.

— Ein Träger beim Dampfschiffe wurde bei versuchtem Unschlittdiebstahl ertappt und dem Kriminalgericht zur Bestrafung übergeben.

— Joseph Szehus, ein renommirter Gauner, wurde bei Ausübung seines langfingerigen Geschäftes aufgegriffen und dem Kriminal überantwortet.

— Ein Schuhmachergeselle, der in einem etwas stark benebelten Zustande nach Hause kam, wollte seine Meisterin und den Werkführer erstechen; er mußte zuletzt gebunden und auf das Stadtthaus mittelst Patrouille gebracht werden.

— In der Hatwanergasse wurde aus einer Küche die aus Unvorsichtigkeit offen gelassen wurde, ein Korb mit nasser Wäsche gestohlen.

— An die Stelle des zum Schuldirektors ernannten Hrn. Prof. St. Mayer ist der Kaplan in der Pfarre der inneren Stadt, Herr A. Sujanovsky zum Geschäftsleiter bei der Gesellschaft für Herausgabe und Verbreitung guter und wohlfeiler Bücher einstimmig ernannt worden.

— In Ofen soll der Typhus herrschen und bereits mehrere Opfer hingerafft haben.

— Nach dem „Hölygyutár“ wäre Fr. Hollosy beim Nationaltheater neuerdings für 8000 fl. jährliches Honorar engagirt worden.

— Fr. Rath. Heinesetter wird morgen das erstemal und zwar in einigen Concertpièces auftreten. Die erste Opernvorstellung unter ihrer Mitwirkung soll Montag stattfinden.

— Die gestern im deutschen Theater stattgefundenen musikalisch-deklamatorischen Produktionen gewährten dem zahlreich versammelten Auditorium manchen Genuß wie Amusement. Das virtuose Violoncellspiel des Hrn. v. Kossowsky wurde mit vielverdienter Auszeichnung aufgenommen, nur sind wir der Ansicht, daß eine gar zu häufige Produktion auf demselben Instrumente doch etwas monoton wird. Fr. Schwarz trug ein Deklamationsstück von Langer mit den pikantesten und anziehendsten Nuancierungen vor, und erntete rauschende Beifallsbezeugungen. Mit tiefgefühltem Ausdrucke trug Hr. Haimer zwei Gesangsstücke vor, deren eine er auf stürmisches Verlangen wiederholen mußte. Eine aus der „Zauberflöte“ gesungene (Baß-) Arie von Hrn. Frey blieb unbeachtet. Das neue Lustspiel: „Wohl bekomme“ es,“ ist eine komische aber gehaltlose Blüthe, die nur durch das wirksame Spiel der Damen Grill und Claus so wie des Hrn. Schwarz sich einige Geltung zu verschaffen vermag.

— Im Wege der Pester Distriktsregierung, heißt es in der „Pester Ztg.“ ist dem hiesigen Magistrat intimirt worden, daß die von der Dampfschiffahrtsgesellschaft ausgeführten Nothdocks der Quaifrage und dem Territorialrechte der Stadt durchaus nicht präjudiziren sollen.

— Dem Vernehmen nach werden die hiesigen Kartenmacher eine Deputation nach Wien senden, um bei dem h. Ministerium wegen Verlängerung des anberaumten Termins zur Einführung des Kartenstempels zu petitioniren.

— Laut einer Cirkular-Verordnung des Kriegsministeriums erhält nunmehr auch die deutsche Kavallerie (Kürassiere und Dragoner, bei den Chevauxlegers war es längst der Fall) ungarischen Sattel wie ungarisches Riemenzeug. Die Mannschaft der gesamten Kavallerie erhält mit Ausnahme der Uhlanen die Pistolen und mit Einschluß der Unteroffiziere Karabiner nach einer neuen Art.

— Hartlebens reiches belletristisches Lesekabinet hat durch die ersten zwei Theile von Alexander Dumas spannendem Roman „Gott lenkt“, einen neuen interessanten Zuwachs erhalten.

— An sämtliche hiesländische Justizbehörden ist höheren Ortes der

Auftrag ergangen, die für die Einschaltungen der Gerichte in privatrechtlichen Parteiangelegenheiten in die Zeitungen festgesetzte Gebühr von der Partei zugleich mit den Insertionskosten einzuhoben, zugleich aber letztere an die betreffende Zeitungsredaktion, jene Gebühr jedoch an die betreffende Gefällskasse abzuführen.

— Am 29. v. M. ist in Ung. Altenburg ein sehr bedeutender Diebstahl verübt worden. Dem Vernehmen nach soll der Thäter ein sehr naher Verwandter des Bestohlenen selbst sein, dessen Niederlichkeit von den braven Verwandten keine Unterstützung erhalten konnte. In dem zurückgelassenen Schreiben, worin diese zum Lohne manch schwerer Opfer arg beschimpft werden, soll der Schändliche obendrein noch gedroht haben, das kleine Gürtchen seines leiblichen Onkels, eines Geistlichen, welcher daselbe der Schwester des Ehrvergeffenen als künftiges Erbe verschrieben, mit Nachstem in Brand zu stecken.

— Der regelmäßig täglich dreimalige Verkehr von Preßburg nach Wien und von dort zurück auf der Kaiser Ferdinand-Nordbahn ist bereits wieder hergestellt.

— Die durch die neulich stattgefundene General-Versammlung der Aktionäre der Dampf-Walzmühle creirten Prioritäts-Aktien à 400 fl. pr. Aktie sind durch das sämmtliche bewegliche und unbewegliche Vermögen der Gesellschaft sichergestellt, sie genießen 6% garantierte Zinsen und participiren außerdem an dem reinen Gewinn der Walzmühle mit den Besitzern der Stamm-Aktien zu gleichen Theilen, d. h. nach Abzug sämmtlicher Ausgaben und Zinsen, namentlich der für die älteren Aktien zu berechnenden 4%igen Interessen und der festgesetzten Lantime des Inspektors und technischen Direktors, nebst den Abschreibungen an Maschinen und Gebäuden. — Vor der Hand wird bloß die Hälfte dieser Aktien, nämlich 300 Stück ausgegeben und der Rest zur Verfügung der Generalversammlung gestellt, — sollte dieselbe es später nothwendig erachten, auch den zweiten Theil dieser Aktien zu emittiren, so wird die Theilung des reinen Gewinnes derart geregelt werden, daß die sämmtlichen Prioritätsaktien  $\frac{2}{3}$ , die Stamm-Aktien dagegen  $\frac{1}{3}$  des reinen Gewinnes erhalten. — Vom Ende des Jahres 1852 angefangen, werden jährlich 10% durch das Loos zu bestimmende Prioritäts-Aktien aus dem auf die Stamm-Aktien entfallenden Dividendenbetrage zurückbezahlt; die eingelösten Aktien participiren mit den uneingelösten Aktien an der Dividende zu Gunsten der Stammaktionäre; die Besitzer von Prioritäts-Aktien können der General-Versammlung beiwohnen, haben jedoch kein Stimmrecht. — Bei der Subskription haben die Besitzer älterer Aktien das Vorrecht, müssen sich aber diesfalls bis zum 20. Dezember erklären, ansonst die Prioritätsaktien nach der Folgereihe der Anmeldungen abgegeben werden. — Die Einzahlung geschieht ratenweise; je 10% per Monat.

— Das Preßburger Appellationsgericht trägt nun auch der slawischen Nationalität die vollste Rechnung; das Kiptauer Landesgericht erhielt dieser Tage eine Sentenz in slawischer Sprache. — Wie es heißt, sollen die Landesgerichte in Kiptau und Arva aufgehoben und das Arvaer-Komitat mit dem Trentschiner, das Kiptauer mit dem Sohler vereinigt werden; statt dieser Landesgerichte dürften dann die Kollegialgerichte einen größeren Wirkungskreis erhalten.

— Die Stellung der k. k. Feldärzte ist durch N. H. Entschließung Sr. Majestät des Kaisers vom 1. d. M. angefangen, sowohl in materieller als ranglicher Beziehung auf das Vortheilhafteste verbessert worden. Die jährliche Gage des Oberstfeldarztes mit Ministerialraths-Charakter und General-Majors-Rang beträgt 4000 fl. C.M., des dirigirenden Stabsfeldarztes erster Klasse mit Obersten-Rang im Frieden 1800 fl., im 2200 fl., des 2. Klasse mit Oberstleutenants-Rang 1600 fl. im Frieden und 2000 fl. im Kriege, des Stabsfeldarztes mit Majorrang im Frieden 1400 fl., im Kriege 1700 fl., des Regimentsarztes 1. Klasse mit Hauptmannsrank im Frieden 1000 fl., im Kriege 1200 fl., desselben 2. Klasse im Frieden 800 fl., im Kriege 1000 fl. des Oberarztes 1. Klasse mit Oberleutenantsrank im Frieden 600 fl. im Kriege 720 fl., desselben 2. Klasse mit Oberleutenantsrank im Frieden 500 fl., im Kriege 620 fl., des Oberwundarztes mit Unterleutenantsrank im Frieden 400 fl., im Kriege 496 fl., und des Unterarztes ohne Rang im Frieden 300 fl., im Kriege 360 fl.

— Die „Preßb. Ztg.“ schreibt: Die theilweise noch herrschende Unbekanntschaft mit den einzelnen Punkten des neuen Stempelgesetzes gibt hin und wieder Anlaß zu manch interessantem Quiproquo. So z. B. erzählte uns gestern einer unserer geachtetsten Mitbürger, der sich in seinem Tabakgeschäfte auch mit Verkauf von Stempelpapieren befaßt, daß dieser Tage ein Landmädchen einen Stempelbogen verlangte, um ihrem gegenwärtig in Wien bei einer Herrschaft im Dienste stehenden Bräutigam einen Brief schreiben zu können. — Einem uns aus Papa vorliegenden Briefe entnehmen wir Folgendes. Dieser Tage erschien hier bei dem Spezereiwarenhändler Herrn Wurda ein Bauer und verlangte einen Stempelbogen Behufs Abfassung einer Schrift, die nach dem Stempel-Regulativ einen Stempel von 1 fl. C.M. erforderte. Der Peter Simpler meinte Anfangs, es ginge mit 1 fl. 30 kr., dann mit 35 Groschen, endlich und letztlich mit 2 fl. W.W. ab; als sich Herr Wurda aber wie natürlich hierzu nicht herbeilassen wollte, warf der erboste Bauer einen Papiergulden mit dem Bemerkten auf's Pult hin: Man sollte das Zeug doch lieber den Juden zum Verkauf überlassen, die wären doch gewissenhaft genug, mit sich handeln zu lassen.

— Die Zahl der jüdischen Einwohner in Preußen betrug nach der Zählung von 1849 206,510.

— Verzeichniß der 17. Verlosung der am 2. Dezember 1850 gezogenen Serien des 1839er Anlehens. Serie: 81, 89, 94, 101, 137, 381, 398, 425, 443, 465, 549, 669, 675, 819, 877, 935, 955, 1021, 1038, 1150, 1220, 1318, 1356, 1363, 1431, 1485, 1579, 1739, 1896, 1916, 1976, 2003, 2119, 2155, 2311, 2364, 2430, 2467, 2503, 2614, 2618, 2707, 2819, 2831, 2879, 2890, 2942, 3006, 3352, 3368, 3520, 3582, 3727, 3769, 3841, 3919, 3921, 3997, 4001, 4069, 4189, 4198, 4237, 4304, 4312, 4391, 4438, 4445, 4517, 4664, 4681, 4798, 4931, 4943, 4996, 5022, 5034, 5169, 5212, 5234, 5260, 5288, 5409, 5483, 5778, 5807, 5855, 5972, 5984, 5999.

— Bühnen-Repertoir. — Nationaltheater: „ERNANI.“ Nagy opera 4 felv. Verditöl.

Deutsches Theater: „Der Freiherr als Wildschütz.“ Diesem geht vor: „Das Versprechen hinterm Herd.“ Alpen-Szene von A. Baumann. — Zum Schluß: „Die Familie Flieder Müller.“ Vaudeville in 1 Akt.

### Inland.

**Wien.** Der Herr Minister des Kultus und des Unterrichts hat dem Privat-Dozenten über „rationelle Politik“ an der Wiener Universität, Hrn. Dr. Galba, die Befugniß an der Universität zu lehren, entzogen.

\* Ein Telegraphist hat einen Plan entworfen, um die Stadt und Vorstädte nach allen Straßenrichtungen durch telegraphische Drähte zu verbinden, durch welche gegen geringes Honorar Jedermann korrespondiren könnte, da in jeder Vorstadt 4—5 telegraphische Bureaus aufgestellt würden.

\* Feldmarschall Graf von Radetzky hat einem Veteranen, welcher mit ihm die Feldzüge gegen die Türken als Gemeiner mitmachte, eine jährliche Pension aus seinen Privatgeldern anweisen lassen.

\* Scheidemünze, welche vor 8 Tagen gänzlich verschwunden war, ist jetzt im Ueberflusse vorhanden und wird in Säcken ohne allen Kurs weggegeben. Die Spekulanten, welche mit oder ohne politische Absicht Kupferkreuzer aufhäufte, beissen sich aus natürlicher Furcht derselben los zu werden. Die Winkelförsemänner haben sich nach allen Seiten zerstreut. Die öffentliche Börse ist ruhig und wird jetzt beinahe täglich entweder von dem Herrn Statthalter oder von dem Hrn. Stadthauptmanne besucht; um sich von der Handhabung der gegen die Agiotage mit Scheidemünzen erlassenen Verordnungen persönliche Ueberzeugung zu verschaffen. — Heute wurden einige Börse-Spekulanten eingezogen, welche Berathungen wegen Ermittlung eines anderen Zusammenkunftsortes für die nunmehr gesperrte Winkelförse hielten.

### Ausland.

**Paris.** Wie bekannt, steht auch hier überall die Ansicht fest, daß der Krieg, falls er zwischen Preußen und Oesterreich zum Ausbruch kommen sollte, nicht lange auf das deutsche Gebiet beschränkt bliebe, und bald ein allgemeiner würde. In seinem gestrigen Premier Paris sagt das „Journal des Debats“ unter Anderem hierüber: „Ein allgemeiner Krieg wäre für Europa eine große Kalamität, denn es wäre ein revolutionärer Krieg. Wir täuschen uns nicht, eben so wenig als sich die revolutionäre Partei hierüber täuscht. Man konnte dies gestern in den Bureaus sehen, wo alle Mitglieder dieser Partei sich zu Gunsten Preußens ausgesprochen haben. Warum? Etwa aus Patriotismus? Nein: alle Welt weiß, daß die deutsche Einheit, wie sie der König von Preußen sich träumt, den Interessen Frankreichs eben so entgegen ist, wie denen Oesterreichs. Aus Liberalismus? Nein: denn alle Welt weiß, daß der König von Preußen mit der Glorie seines Namens, mit der Vergrößerung seines Hauses und mit der Verwirklichung seiner Träume weit mehr beschäftigt ist, als mit den konstitutionellen Bedürfnissen seines Volkes. Was ist es also denn, was diejenigen, welche für Preußen Partei nehmen, vertheidigen? Einzig und allein die Sache der Revolution. Wir maßen uns nicht an, sie aufzuklären zu wollen, denn wir wissen, was sie thun; auch befehlen wollen wir sie nicht, denn von ihrem Standpunkt aus haben sie recht. Aber wir wollen, daß man im Lande über das historische Vorurtheil aufgeklärt sei, daß Gustav de Beaumont gestern so gebührend gewürdigt hat, und in Folge dessen man in Preußen den Liberalismus, in Oesterreich den Absolutismus personifiziert sieht. Es ist auch wichtig, daß der König von Preußen wisse, wie er in Frankreich keine andere Stütze hat, als die revolutionäre Partei. Dieses Avertissement kann ihm zu denken geben.“

\*\* Die Majorität der National-Versammlung vertagte am 29. Nov., die Proposition Cretons auf den 1. März. Baze nahm in seinem und seiner Kollegen Namen den auf den Parlaments-Polizei-Kommissär bezüglichen Vorschlag zurück; er meldet, der Minister des Innern und das Bureau hätten sich über diese Frage geeinigt. Am 30. las Remusat seinen Bericht über die Aushebung der 40,000 Mann; er schlägt die Annahme des Gesetzentwurfes vor, indem er ihm aber die friedlichste Bedeutung gibt. Die Berathung hierüber wird am nächsten Donnerstag stattfinden.

**Rom.** Das vom Kardinal Antonelli erlassene neue Gemeindegesetz gewährt den Municipien eine weit größere Unabhängigkeit, als ihnen bisher in ihren die Gemeinde betreffenden Beschlüssen zugestanden war. Die Ernennung der Räte wird einem aus der sechsfachen Zahl der Räte bestehenden Wahlkörper überlassen; die Ernennung der ersten Räte wird nach einer vorzulegenden Liste der wählbaren Bürger vom Papste selbst ausgehen. — Das neue Gesetz betrifft 1) die Klassifikation der Gemeinden; 2) den Municipal-Vorstand; 3) die Befugnisse des Gemeinderaths

und der Magistratur; 4) die Gemeinde-Einnahmen; 5) die governative Ueberwachung der Gemeinden; 6) die Raths- und Magistrats-Versammlungen; 7) die Rathswahlen; 8) die Wahlen des Magistrats und der Provinzialräthe; 9) Transitorische und allgemeine Vorschriften.

### Feuilleton.

† Unter der Ueberschrift „Das Vermächtniß des Krieges,“ theilt Hr. Elihu Burritt den Redaktionen deutscher Zeitungen Folgendes mit: Die jährlichen Zinsen der großbritannischen Nationalschuld, welche buchstäblich als ein Kriegsvermächtniß des Landes zu betrachten ist, belaufen sich auf 28 Millionen Pfd. St., so daß auf jeden Einwohner, Mann, Weib, oder Kind, in dem vereinigten Königreiche von Großbritannien und Irland, ungefähr 1 Pfd. St. kommt. Folgende, angeblich aus der Feder des sel. Sidney Smith geflossene Schilderung veranschaulicht in wenigen Zügen die Aus- und Abgaben, welche jeder Engländer jener Kriegshinterlassenschaft zu verdanken hat. — „Abgaben für Alles, was in den Mund geht, den Rücken bedeckt oder unter die Füße kommt; Abgaben für Alles, was angenehm zu sehen, zu hören, zu fühlen, zu riechen oder zu schmecken ist; Abgaben für Wärme, Licht und Ortsveränderung; Abgaben für Alles, was auf Erden ist — Abgaben selbst für das Wasser unter der Erde; Abgaben für Alles, was aus der Fremde kommt, wie für Alles, was auf haimatlichem Boden gewachsen ist, Abgaben für die rohen Stoffe selbst, so wie für jeden neuen Werth, der ihnen durch menschlichen Kunstfleiß gegeben wird; Abgaben für den Absud, welcher den Appetit des Menschen verdirbt, wie für die Medicin, welche ihm die Gesundheit wiederschenkt; Abgaben für den Hermelin, welcher den Richter schmückt, wie für den Strick, mit dem der Verbrecher gehängt wird; Abgaben für das Salz des Armen und für das Gewürz des Reichen; Abgaben für die Messingnägeln zum Sarge und für die Bänder der schmucken Braut. — Für Bett und Tafel, für Aufstehen und Schlafengehen muß er seinen Tribut entrichten. Der Knabe peitscht seinen besteuerten Kreisel; der bartlose Jüngling tummelt sein besteuertes Ross mit einem besteuerten Zügel auf einer besteuerten Straße, und der sterbende Engländer gießt seine mit 7pCt. besteuerte Medicin in einen mit 15pCt. besteuerten Köffel, sinkt dann zurück in sein mit 22pCt. besteuertes Zibbett, macht sein Testament auf einem mit 8 Pfd. St. besteuerten Stempelbogen und verscheidet in den Armen seines Arztes, welcher 100 Pfd. St. für das Privilegium gesteuert hat, ihm beim Sterben behüßlich zu sein. Sofort nach dem Tode eines Engländers wird sein ganzes Eigenthum mit 2 bis 10pCt. besteuert. Außer der Steuer für die Testamentsausfertigung gibt es noch eine Menge anderer Steuern zu zahlen, ehe der Todte unter die Erde kommt. Das Verzeichniß seiner Tugenden wird der Nachwelt auf besteuertem Marmor überliefert; er selbst aber wird zu seinen Vätern gerufen, um — nie mehr besteuert zu werden!“

† In Hamburg sind vor Kurzem zwei Männer verhaftet worden, die sich Nestorianer nannten, in der Welt umherreisten und für die „unterdrückten christlichen Glaubensbrüder in Kurdistan“ Sammlungen veranstalteten. Sie brachten dadurch eine Menge Geld zusammen, bezogen die Messen, kauften Waaren ein und verkauften sie wieder. Es stellte sich heraus, daß die Beiden Betrüger, und bereits abgestrafte Personen sind, weshalb gegen sie die Untersuchung eröffnet wurde.

† Wie ein Pariser Berichterstatte der „Independance“ erzählt, sind die bedeutendsten tragischen Künstlerinnen der ersten Bühne Frankreichs Jüdinnen; denn nebst der Rachel, welche seit ihrer Rückkehr aus Deutschland ebenso unumschränkt die Bühne beherrscht als früher, spielt auch ihre jüngere Schwester Sarah nicht unbedeutende Rollen. Diese junge Künstlerin wird als eine anmutige Erscheinung gerühmt und ist wie Jules Janin bemerkt, eine würdige Tochter des Felix. — Auch eine Demoiselle Rebecka genießt bereits als tragische Künstlerin eines bedeutenden Rufes.

### Local-Begleiter.

#### Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zum „**Erzherzog Stephan.**“ Hr. Exc. Arif Effendi, kais. türkischer Gesandter sammt Suite. — Hr. Graf Alberti, k. k. Oberst, und Baron Bruberger, k. k. Major, vom 7. Chevaul.-Reg. — Hr. Dr. C. A. Steinheil, k. k. Minister.-Sections-Rath, und Chef des Ministerial-Departements für Telegraphen, von Wien. — Hr. Jos. Wündel, k. k. Ober-Inspektor von Wien. — Hr. Anton Reichel, bürgl. Handelsmann, von Wien. — Hr. Graf Deseffsky, Gutsbesitzer, vom Kaiserl. Comit. — Hr. Horvath Vajlo, Privatier, vom Kaiserl. Comit. — Hr. Alex. de Castle, Privatier, von Wien. — Hr. Anton Schwanke, Handelsmann, von Wien.

Zu den „**2 ungar. Kronen.**“ Hr. Somogyi Joh., Gastwirth, von Ketskemeth. Hr. Karnog St., Viehhändler, von Baja. — Hr. Eserna Joh., Handelsmann, von Hartyan. — Hr. Leb Franz, Viehhändler, von Zombor. — Hrn. Bleyer Peter und Benjamin, Handelsleute, von Buggi.

Zu den „**zwei goldenen Löwen.**“ Frä. Tarnay Julia, Privat., von Jas-Berény. — Hr. Kaldy Colom., Grundherr, von Tapio-Szelle. — Hr. Sigray Martin, Privat., von N.-Körös. — Hr. Kelemen G., Magistratsrath, von Kun-Sz.-Miklos.

Zum „**König von Ungarn.**“ Hr. Jos. Henigberger, Uhrmacher, von Kronstadt. Hr. Hein. Blau, Fruchthändler, von Raab. — Hr. Sam. J. Magyar, Kaufmann, von Temesvar. — Hr. Georg H. Pentelich, Kaufmann, von Mitrovig. — Hr. M. Mülletus, Fruchthändler, von Raab. — Hr. Jakob Lövy, Kaufmann, von Gran. — Hr. Carl v. Duray, Finanzwach-Oberkommissär, von Miskolcz. — Hr. Jos. Stoll, Buchbinder, Szápfa. — Moses J. Elias und Isak Elias, Kaufleute, von Belgrad.

Hr. Fr. E. Scherer, Med. u. Chir.-Doktor, von Pöstén. — Hr. Alois Benyosky, Grundherr, von Barin. — Hr. J. Swoboda, k. k. Lieutenant, von Brandeis. — Hr. Carl Wisoczil, k. k. Lieutenant, von Wien. — Hr. A. Faber, k. k. Oberlieutenant, von Raab. — Hr. Adolf Pappa, k. k. Lieutenant, von Eperies.

Zum „Jägerhorn.“ Hr. Horvath Steph., Weinbändler, von Soprony. — Hr. Lenka Jos., sammt Gattin, k. k. Grundbuchs-Instruktor, von Humerlag. — Hr. S. Porges, Kaufmann, von Neveru. — Fr. Elschke Anna, Erziehlerin, von Linz. — Hr. Paisly B., Advokat, von Kibely. — Hr. Semfen Alb., k. k. Regier.-Commiff. von Szaros.

Zum „weißen Schiff.“ Hr. Herzl S., Kaufm., von Semlin. — Hr. Schwarzenfeld E., Gutsbesitzer, von Seltesch. — Hr. Lorenz Alfred, Corporal-Cadet, von Galatz. — Hr. Jinz Karl, Arzt, von Mediasch. — Fr. Bastien Anna, k. k. Oberlieutenants-Waise. — Hr. Sturm Wilmos, Bildhauer, von Wien. — Hr. Jepsenky Paul, Hofrath, von Béla. — Hr. Isch Kolom., Bau-Cleve, von Soprony. — Hr. Polzner Jos., Glashändler, von Hagfeld.

### Verstorbene in Pest.

#### Leopoldstadt.

25. November. Die Frau Baronin Kaverie Néray v. Moschog, kath., 79 Jahr alt, am Nervenschlag. Göttergasse Nr. 173.

26. Nov. Hr. Jakob Mandl, Kaufmann, israel., 36 J. a., an Brustwassersucht. Palatingasse 208. — Dem Val. Scheiter, Tischler, sein Sohn Franz, kath., 6 Wochen alt, an Fraisen. Sonnengasse 349.

28. Nov. Hr. Jakob Grebner, Schankwirth, kath., 43 Jahr alt, am Schlagfluß. Obere Holzplatz Nr. 323.

29. Nov. Der Theresia Weiser, Näherin, ihr Sohn Eduard, kath., 5 Wochen alt, an Fraisen, Mondgasse Nr. 90. — Hr. Jos. Thomajer, pens. fürstl. Eckerhazy'scher Beamter, kath., 80 Jahre alt. Altersschwäche. Obere Donauzeile 431.

1. Dezember. Adam Jurtenik, Tagelöhner, kath., 60 Jahr alt, an Wassersucht. Obere Donauzeile 431.

2. Dez. Dem Hrn. Alex. Seidner, Kaufmann, sein todtgeborener Sohn. Am Brand. Spiegelgasse 257.

### Wasserstand der Donau am 6. Dezember.

7 Schub 10 Zoll 6 Linien ober Null.

### Tags- und Erinnerungskalendar.

Datum	Katholiken	Protest.	Griechen
6. Dezember	Nikolaus	Nikolaus	24. Novemb. Katharina
7. "	Ambrosius	Agathon	25. " Clemens
6. Dezember 1849.	Die Wojwodschafft Serbien und d. Temeser Banat ein eigenes Gebiet.		

### Course an der Wiener Börse, 4. Dezember.

5% Metalliques	94	Nordbahn-Aktien	114 1/4	Hamburg 2 M.	—
4 1/2 % "	82 1/2	Wloggnitzer "	—	London 3 M.	—
Banckaktien	1145	Dedenburg	—	Paris 2 M.	—
Loose v. 1839	109	F. Esterh. 40 fl. L.	66	Triest 3 M.	—
Lloyd-Aktien	—	F. Windischgrätz	—	Kais. Dukaten	32 1/2
D.-Dampfsch.-A.	510	Gr. Keglevich	8	Russ. Imperiale	10.25
Pester Kettenbr.	—	Waldstein-Lose	18 1/2	Silber	24%

### Lotto-Ziehung.

Wien : 45 22 38 11 70. Nächste Ziehung ist am 14. Dezember.  
Graz : 13 82 77 14 6.

### Sparcassen.

**Pester Sparkasse:** Eck der Universitäts- u. Kohlbaehergasse Nr. 490, 1. Stock.  
**Oener Sparkasse:** Fischerstadt, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock.  
Beide täglich, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen, geöffnet.

### National-Museum.

Montag: Antiquitäten. Schatzkammer. Statuensammlung. — Dienstag und Samstag: Bildergalerie. — Donnerst.: Naturalien. (Von 9—1 Uhr Vormittags.)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 174.

## Pest-Oener Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

6. Dezember 1850.

(486)

Zu verkaufen ist: (1, 2)

# Ein Hausgrund

(von 200 Quadrat-Klafter)

in der Nähe des Ketskemeter Chores.

Näheres

Herrengasse Nr. 451, in der Buchhandlung

des Herrn

**J. Lantosy.**

Die

# Wäsch-Niederlage

des 1861.

## Pester Frauenvereins

sowohl

von allen Gattungen weißer Wäsche

als

gefärbten Sommer-Hemden, Schwimmbrosen,  
Fußsocken und Frauen-Strümpfen,

mit den

auf der Waare selbst aufgezeichneten festgesetzten Preisen,

besteht fortwährend bei

**Franz B. Liedemann,**

„zur schönen Ungarin,“ am Eck des Rathhausplatzes  
und der Waignergasse.

# An alle Menschenfreunde

in

## Ofen und Pest!

Da die wohlthätigen Frauenvereine in diesen beiden Schwesterstädten die Linderung des Armenwehens zur Aufgabe haben, so finden sich dieselben in der Lage, die mildthätigen Bewohner Ofen's und Pest's an die Annäherung des neuen Jahres zu erinnern, wo nach dem Beispiele früherer Jahre die zur frommen Sitte gewordene Ablösung der Neujahrswünsche der bedrängten Armuth eine wesentliche Beihilfe zu gewähren vermag. Die Vereine hoffen wohl zu jeder Zeit bei der Sammlung der Hilfsmitteln in der Großmuth des Publikums die kräftigste Stütze zu erlangen, glauben aber mit noch größerer Zuversicht diesen besondern Anlaß des Jahreswechsels benützen zu dürfen, um den so oft und so vielfältig erprobten Wohlthätigkeitsfuss auf die Erhaltung und Belebung eines Gebrauchs zu lenken, der das Erreichen eines Lebensabschnittes mit der Ausübung einer milden Spende an die Nothleidenden verknüpft. Eine beliebige Gabe zur Erleichterung der auf vielen unserer Mitbrüder hart lastenden Armuth ist wohl nie ersehnter, als gerade jetzt zur Winterzeit, wo die Arbeitslosigkeit, die Steigerung der Lebensbedürfnisse und die Nachwehen eines kaum beendeten blutigen Bürgerkrieges, den schon auf das äußerste Maß der Entbehrung gebrachten Menschen zu erdrücken drohen. Deshalb dürfte diese im Namen der Nothleidenden öffentlich ausgesprochene Bitte vielfach Gehör finden, und den wohlthätigen Vereinen die Mitteln reichlich zuwenden, damit die für die Ablösung der Neujahrswünsche zufließenden Geldbeträge sogleich und unmittelbar dazu benützt werden können, den wahrhaft einer augenblicklichen Hilfe bedürftigen Armen in der schwersten Zeit der Bedrängnisse zu unterstützen. Die Empfänger der milden Gaben sind alle Herren Pfarrer dieser beiden Nachbarstädte, und die übrigen Sammlungsörter werden in mehreren eigens dießfalls an alle Kirchen und Stadthäuser anzuschlagenden Plakaten näher bezeichnet, sodann werden auch die Theilnehmer in den am Vorabend der Weihnachten und des Neujahres im Druck zu erlassenden Namens-Verzeichnissen erscheinen, und einem jeden Theilnehmer an dem Orte, wo er sich wird eingeschrieben haben, ein Exemplar verabreicht werden.

Im Namen der wohlthätigen Frauenvereine in Ofen und Pest am  
3. November 1850.

**Heinrich Külkey,**

Sekretär des Oener wohlthätigen Vereins.

**Albert Soltész,**

Sekretär des Pester Vereins.